Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 31 (1920)

Nachruf: Friedrich Frey, Bezirksamtmann : gest. 12. November 1919
Autor: Jahn, V.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

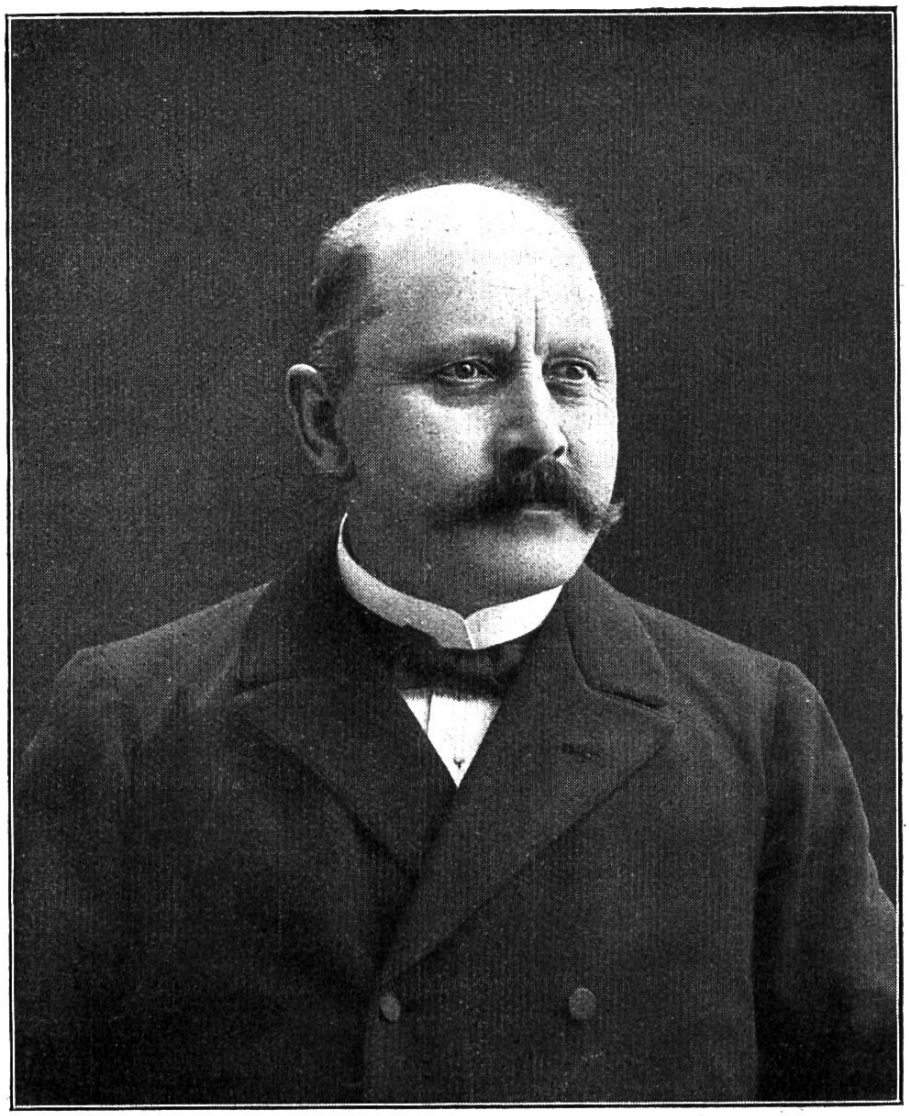
† Friedrich Frey, Bezirksamtmann.

Geſt. 12. November 1919.

Die Überſicht der Neujahrsblätter über einen Jahresverlauf, was er an Neuem gebracht und an Altem genommen, war ſchon abgeſchloſſen, als die Totenglocke der Druckerei ein Halt zurief; denn unvermutet mußte noch ein Lebensbericht über einen allgemein geachteten und verdienten Mitbürger, der raſch dahingeſchieden war, beigefügt werden. Statt eine Lebensbeſchreibung mit größerer Muße aus einem breitſchichtigeren Angabenmaterial auszufertigen und in vielleicht etwas abgerundeterer Form erſt dem nächſten Jahrgang einzuverleiben, bringen wir hier das Weſentliche aus der Grabrede, um die friſchen Farben des Bildes zu benutzen, in dem der aus voller Arbeit zur Ruhe Gezwungene und in den Tod Geſunkene im Andenken der Mitwelt weiterlebt.

Ein langer, langer Leichenzug ſchritt am 15. November über den frühzeitig gefallenen erſten Schnee; die Verſammlung in der Totenhalle Brugg war groß, die Teilnahme herzlich, wir konnten uns faſt nicht darein finden, daß der Bezirksamtmann von Brugg, der mit ſo vielen Fäden mit unſerer Bevölkerung ſeit Jahrzehnten zuſammenhing, zu den Toten gehört. Über und über mit Kränzen bedeckt war ſein Sarg; aus der Hand der ergrauten Freunde und Bekannten kamen dieſe Grüße der Liebe, aus den Kreiſen der Beamtenſchaft und der Vorſtände öffentlich ſtaatlicher oder gemeinnütziger Inſtitutionen dieſe Zeichen der Achtung und des Dankes für das, was er uns allen zu Stadt und Land geweſen iſt, dieſe Zeugniſſe dafür, wie ſehr er mit unſerer Bevölkerung im ganzen Amtskreiſe verwachſen war. Mit ihm iſt zugleich ein Stück Brugger Stadt- und Bezirksleben, das ſich im Leben dieſes Mannes widerſpiegelte, hinabgeſunken in den Schoß der Zeiten. Wir haben ihn hinausgetragen aus dem Hauſe, da ſeine Wiege ſtand, das in ſo mancher Hinſicht den Namen eines Vaterhauſes verdient. Als Sproß eines Brugger Bürgergeſchlechtes iſt Jakob Friedrich Frey dort geboren worden am 17. Februar 1850 als zweiter Sohn des gleichnamigen Vaters und der Marie

Eliſabeth geb. Tſchopp. Nachdem er die drei erſten Jahre bei ſeinen Großeltern in Baſel verbracht hatte, wuchs er neben ſeinem ältern Bruder, der ihn überlebt, dahier in der Vaterſtadt als ein Brugger Schulkind und Jungblut auf, dem ſich die Eindrücke des währſchaften kleinſtädtiſchen Profeſſioniſten-



† Friedrich Frey, Bezirksamtmann.

lebens und des ehemaligen Geſellſchaftsverkehrs ſamt den Bürgergeſtalten jener vergangenen Zeit bis ins Alter tief eingeprägt hatten. Seine Knabenjahre waren nebenbei aber auch ernſt und arbeitsreich; ſchon frühe mußte er dem Vater im Hafnergeſchäft behülflich ſein und wurde, nach dem Beſuch der Gemeinde- und Bezirksſchule, von demſelben als Nachfolger auserkoren und in die Lehre genommen. Aber dieſer Beruf be-

hagte ihm nicht, er kam, um die Feder führen zu lernen, auf die Gerichtskanzlei Brugg. Von 1869 an vollendete er seine Ausbildung auf der Amtsschaffnerei und Amtsschreiberei, zuletzt auf dem Regierungsstatthalteramt Biel. Der strebsame und sparsame Jüngling erwarb sich dort ein gutes Zeugnis, so daß er, als die Stelle des Gerichtssubstituten in Brugg frei wurde, 1873 telegraphisch als dessen Nachfolger berufen wurde. Die Liebe zur Heimat siegte über die guten Aussichten, die er in der bisherigen Stellung hatte. Später war er Gerichtsschreiber in Brugg und 1885 erfolgte seine Wahl als Bezirksamtmann. Auf diesem höchsten Posten im Verwaltungs- und Polizeiwesen unseres Bezirkes stund er über drei Jahrzehnte lang als ein aufrechter und treuer Diener des Staates. Wie viele neben ihm und unter ihm in öffentlichen Diensten sind, gleich den Generationen, dahingegangen, wie viele im Amtsverkehr neu hinzugekommen, einem dünnen Häuflein derer, die mit ihm im Beamtenberufe ergrauten, kommt es wie ein Traum vor, daß sein Name nicht mehr als der eines Lebenden ausgesprochen wird! Es ist uns, als müßten wir heute einen eingehenden Rechenschaftsbericht über die Ausübung seiner verzweigten Befugnisse zusammenstellen, um das volle Maß seiner Wirksamkeit aus Registern und Protokollen recht zu würdigen. Zusammenfassend können wir den Grundzug seines Wesens so charakterisieren: Er zeichnete sich aus durch eine peinliche Genauigkeit in der Erfüllung seiner vielen Pflichten.

Über Sitten und Anschauungen der heimatlichen Landbevölkerung wußte er aus der Amtspraxis oder aus den Archiven viel zu berichten; er war ein Freund der Vogelwelt und die warme Anteilnahme an den Bestrebungen des Tierschutzes ergaben sich aus seinem Gemüte von selbst.

In seiner langen Amtspraxis, wo es galt Anzeigen zu empfangen oder weiterzuleiten, Untersuchungen vorzunehmen oder den Strafvollzug mit Gewalt, mit dem starken Arme des Staates, zu verwirklichen, da hat er tief hineingesehen in die äußere Not und innere Verworfenheit des Menschenlebens, und es brauchte viel erworbene Menschenkenntnis für ihn, um das Rechte zu treffen, um zu unterscheiden, wo Rücksichtnahme oder Strenge angebracht war. Um so lieber, als unnachsichtlich dem Gesetz und der öffentlichen Ordnung Nachachtung zu verschaffen, war es ihm, zu raten, zu mahnen, dem Übel vorzubeugen. Als Mitglied und Präsident des Almosenvereins Brugg hat er vielen augenblicklich in Not Geratenen oder kümmerlich sich Durchschlagenden eine Freude bereiten helfen,

wobei ihm die polizeiliche Kontrolle zu statten kam, um Unterstützungswürdige von den Unwürdigen zu unterscheiden. Wie vieles hat er auch in Fachblättern über das Kunden- und Gaunerwesen, das auf Kosten anderer lebt, geschrieben!

Fügen wir dem allem noch die einfache Notiz bei, daß er 1888 Gründer, und seit 1889 Vizepräsident der Allgem. Krankenkasse war, und seit den achtziger Jahren als Vorstandsmitglied der Witwen- und Waisen- und Altjungfernkasse Brugg auch seinen Mitbürgerinnen seine Wohlgewogenheit zeigte und von dieser Seite dankbare Erkenntlichkeit erntete.

Aber eines hat er vorab beherzigt: zu dem Bilde und der Grundlage der Sitten und geistigen Wohlfahrt eines Landes gehört die Kirche. Seit 1887 Mitglied der Kirchenpflege und nachher deren Präsident und Mitglied der reformierten Synode, hat er für das äußere und innere Ansehen der Kirche das Seinige redlich beigetragen und auf diesem nicht von allzuvielen begehrten und doch gewürdigten Ehrenposten, seine religiöse Gesinnung bekennend, bis an seinen Tod ausgeharrt.

In wohltuender Abwechslung zu seiner Berufs- und sonstigen Tätigkeit hatte er stets in seinem Heim, in Haus und Garten, geschäftige Erholung und geruhsamen Feierabend gefunden, als Gatte in der Ehe mit Marie Elisabeth Häusler von Lenzburg, als Vater zweier Töchter und eines Sohnes.

Und wenn wir auf ihn zurückblicken, so sehen wir schließlich aus seinem Gesichte zwei lachende Augen leuchten; von Natur aus zum frohen Scherz gelaunt, hat er einst mit Jugendfreunden im dramatischen und Gesang-Verein die lichten Stunden der Gesellschaft durchgekostet und später im kleineren, enger gewordenen Kreise der Gesellschaft und Familie ein fröhliches Wort geliebt. Aus den Zeiten, da er mit den Brugger Gleichgesinnten im Vertrauen war, verdankt er auch seine Mitgliedschaft in der Kommission der Julius Stäbli-Stiftung, als deren Verwalter.

Friedrich Frey hat noch in den heißen Sommertagen den Puls des staatlichen Lebens durch Weisungen und Unterschriften von seiner Hand, in die Gemeinden hinaus und von da zum Bezirksamte zurück und die vorgesetzten Behörden hinauf, fühlbar gemacht. Nach gewissen Vorzeichen suchte der sich matt fühlende, anscheinend noch immer rüstige Mann Erholung im Emmental, wo der Zusammenbruch seiner Kräfte erfolgte. An einer Herzkrankheit und plötzlichen Herzlähmung, die ihm ein langes Schmerzenslager ersparten, ist er am 12. November im siebzigsten Altersjahre verschieden.

V. Jahn.